

## BRAMSTEDTER STELLENVERZEICHNIS

Bd 1, Lfg 1 - 8

Als Manuskript gedruckt Hamburg:  
Selbstverlag 1955 - 56

### Das Bramstedter Stellenverzeichnis.

Für die Hof-, Familien- und Bevölkerungsgeschichte des Kirchspiels Bramstedt und der Nachbarkirchspiele - und damit eines großen Teiles der Mittelholsteinischen Geest - besitzen das "Bramstedter Stellenverzeichnis" sowie das "Bramstedter Insten und anderer Auswärtigen Tauf- und Trauregister" einen unschätzbaren Wert. Besonders handelt es sich bei dem Stellenverzeichnis um eine einzigartige geschichtliche Quelle für die Zusammensetzung der Bevölkerung des Kirchspiels Bramstedt in der Zeit vom Anfang des 17. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Es ist das große Verdienst des aus Neubrandenburg stammenden Pastors Heinrich Galenbeck, der sich selbst, noch im Geiste des Humanismus, Henricus Galenbecius nannte, die beiden bevölkerungskundlich so außerordentlich wertvollen Bücher angelegt zu haben. Sein Sohn Dethlev Galenbeck, mit latinisiertem Namen Dethlevus Galenbecius, und sein Enkel Conrad Henrich Galenbeck, der bereits von der humanistischen Namenssitte abläßt und nur noch die eine Namensform führt, sowie die Pastoren Daniel Hartnack (Hartnaccius) und Johannes Petrus Kriegbaum aus Darmstadt, haben sie weiter fortgeführt. Welche Beweggründe mögen den 1623 mit seiner Familie nach Holstein zugezogenen Pastor Galenbeck dazu veranlaßt haben, zumal zu diesem Zeitpunkt in Schleswig-Holstein wie in ganz Niederdeutschland erst nur vereinzelt in den Pfarrämtern mehr oder weniger dürftige, für familien- und bevölkerungskundliche Belange meist noch recht unzulängliche Aufzeichnungen über Taufen, Trauungen und Beerdigungen, zuweilen auch sehen Konfirmationen und Verlobungen vorhanden waren. Es liegt natürlich nahe anzunehmen, daß es wohl vorwiegend seelsorgerische Gründe waren, die zu der Entstehung der beiden Bücher führten. Doch enthält gerade das Stellenverzeichnis zahlreiche Angaben, die weit hinausgehen dürften über das rein seelsorgerische Interesse eines Landpastors jener Zeit. Lassen wir im folgenden Pastor Heinrich Galenbeck die Frage selbst beantworten, warum er dieses für seine Zeit in Stadt und Land wirklich außergewöhnliche Werk begonnen hat:

"Damit die liebe Posteritet (Nachwelt) ein Christlich Memorial (eine bleibende christliche Erinnerung) bei der Kirche Bramstede möge haben, was vor (welche) Einwohner im Kirchspiel Bramstede sitzhaftig gewesen." Neben der zweifellos in der Anlage der Bücher zu Tage tretenden seelsorgerischen Absicht scheinen es aber doch vor allem in dem Stellenverzeichnis die Beweggründe des vorausschauenden Historikers und Chronisten gewesen zu sein, mit der Gesamtdarstellung der eingesessenen bäuerlichen Bevölkerung der Nachwelt im einzelnen näheren Aufschluß über die Bevölkerung des Kirchspiels zu geben. Nach dem allgemeinen Datenbeginn sowohl des Instenverzeichnisses als auch des Stellenverzeichnisses, in dem nur sehr wenig Tauf-, Trau-, Sterbe- sowie Hofübernahmedaten vor 1630 weiter zurückgehen, scheint Pastor (Galenbeck 1630 mit seinen Aufzeichnungen begonnen zu haben, als sich nach den für das Kirchspiel sehr schweren Jahren, insbesondere nach den Pestjahr 1628, das auch in der Bevölkerung des Kirchspiels große Opfer gefordert hatte, das Leben wieder beruhigte und in verhältnismäßig geordneten Bahnen verlief. Das Schriftbild sowie die Ausführung der Aufzeichnungen der aufeinanderfolgenden Pastoren sind recht unterschiedlich. Am brauchbarsten sind die sehr sorgfältig angefertigten Aufzeichnungen von Heinrich Galenbeck und dessen Enkel Conrad Henrich Galenbeck, die aber bedauerlicherweise ebenso wie die Aufzeichnungen der

anderen Pastoren Lücken aufweisen. Am lückenhaftesten sind jedoch die Aufzeichnungen aus der Zeit von 1702 bis 1725, die während der Amtszeit von 2 Pastoren entstanden sind, die vielleicht der durchweg vorbildlich geführten Hof-, Familien- und Bevölkerungschronik des Kirchspiels der drei Pastorengenerationen Galenbeck nicht mehr das rechte Verständnis entgegenbrachten. Die unruhigen Zeitläufe des Nordischen Krieges (1701 - 1721), durch die ja auch Schleswig-Holstein schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde, sind wohl auch mit verantwortlich zu machen für die offensichtliche Vernachlässigung des Stellenverzeichnisses. Auch im übrigen stehen alle mehr oder weniger großen Lücken im unmittelbaren Zusammenhang mit den Kriegseignissen des 17. Jahrhunderts. Per kaiserliche Krieg berührt 1627/28 auch das Kirchspiel Bramstedt, ebenso der Schwedenkrieg 1643/44, und die sogenannte "Polackenzeit" (1657/60), die noch heute hier und da in der mündlichen Überlieferung der Bevölkerung lebt.

Doch lassen sich diese Lücken weitgehend unter Heranziehung und Ausschöpfung aller vorhandenen Quellen schließen, wie z.B. der Segeberger Amtsrechnungen (1526 - 1665), des Itzehoer Klosterarchivs (1547 - 1875)» der verhältnismäßig weit zurückreichenden Kirchenbücher der Nachbarkirchspiele Kaltenkirchen (Taufe, Trauung: 1640, Sterbe: 1684), Kellinghusen (Taufe: 1643, Trauung: 1691), Neumünster (Taufe: 1679, Trauung: 1680). Außerordentlich ergiebig ist das in den beiden Hauptquellen enthaltene Material selbst, das sich vortrefflich ergänzt. Während im Stellenverzeichnis außer dem Flecken Bramstedt selbst noch die Dörfer Armstedt, Bimöhlen, Borstel, Brokstedt, Förden-Barl, Fuhendorf, Hagen, Hardebeck, Hasenkrug, Hitzhusen und Wiemersdorf vertreten sind, finden sich die Dörfer Weddelbrook und Mönkloh sowohl Hufner, Kätner und Insten, als solche aber nicht gekennzeichnet, im Instenverzeichnis, die jedenfalls von 1630 bis etwa 1701 kirchlich zum Kirchspiel Bramstedt gehört haben, dann dem Kirchspiel Kaltenkirchen angegliedert wurden. Der ursprünglichen Anlage des Stellenverzeichnisses durch Heinrich Galenbeck liegt eine klare Gliederung der Hufen und Katen nach Besitzgröße und gesellschaftlicher Stellung des Besitzers innerhalb des Dorfes und des Kirchspiels zugrunde, die bedauerlicherweise bei etlichen Hufen und Katen gegen Ende des 17. Jahrhunderts nicht sorgfältig weitergeführt wird und zum Teil ganz abbricht. Das den Stellenverzeichnis angefügte Konfirmandenregister von 1655 - 1729 leistet eine wertvolle Hilfe, die Lücken während der Kriegsjahre sowie in der Zeitspanne von 1702 - 25 auszufüllen oder doch in manchen Fällen wenigstens zu überbrücken. Außerdem befinden sich noch im Anhang des Stellenverzeichnisses Traueintragungen aus den Jahren 1702 - 1709, die aber lückenhaft sind. In dem Instenverzeichnis beginnen die Taufeintragungen 1630, die Traueintragungen aber erst 1645. Sie Traueintragungen reichen bis 1702, die Taufeintragungen bis 1707. Übrigens sind auch zahlreiche Taufeintragungen von Hufner- und Kätnerkindern sowie Trau- und Sterbeeintragungen von Personen dieser beiden Gruppen im Instenverzeichnis enthalten, die im Stellenverzeichnis ganz fehlen. Bei einem kleinen Teil erklärt es sich daraus, daß die betreffenden Personen zu dem Zeitpunkt ihrer Eheschließung oder der Taufe ihrer Kinder noch keine Hufe oder Kate besaßen oder bereits wieder aufgegeben hatten. Manche Tauf-, Trau- und Sterbeangaben sind aber doppelt sowohl in das eine als auch in das andere Buch eingetragen.

Die ältesten Taufeintragungen enthalten entsprechend ihrer eigentlichen kirchlich-seelsorgerischen Bestimmungen lediglich Angaben über den Zeitpunkt der Taufe, sodann noch über den Vater, sehr selten aber auch über die Mutter, sowie verwandtschaftlich recht genaue Gevatternangaben, doch fast überhaupt keine Angaben über das genaue Geburtsdatum. Da aber nahezu noch während des ganzen 17. Jahrhunderts die Taufe nur wenige, meist 3 Tage nach der Geburt erfolgte, ausgenommen die

Nottaufen bei schwächlichen Neugeborenen, besitzen wir mit der Zeitan-  
gabe der Taufe auch das ungefähr gleichzeitige Geburtsdatum. Zu Anfang  
des 18. Jahrhunderts kommen neben den Taufdaten auch bereits mehr Ge-  
burtsdaten vor, die sich im 17. Jahrhundert nur sehr selten in den  
Taufeintragungen finden, ebenso neben den Beerdigungsdaten auch Ster-  
bedaten. Außerordentlich aufschlußreich für die Verbreitung und den  
Aufbau der Bauernsippen einschließlich der eingesessenen Kätner- und  
Instenfamilien über die Kirchspielsgrenzen hinaus sind die durchweg  
recht vollständigen Gvatterangaben, oft sogar mit Wohn- bzw. Her-  
kunftsort. Hin und wieder finden sich auch recht interessante Bemerk-  
ungen über Besitzwechsel (Erbfolge, Kauf oder Konkurs), uneheliche  
Geburten, Ehebruch, Tötlichkeiten, Totschlag, Unglücksfälle sowie be-  
völkerungskundlich wertvolle Angaben über Kindersterblichkeit und To-  
desursache. Wenn die damals gebräuchlichen Krankheitsbezeichnungen und  
die Bezeichnungen für krankheitsbedingte Todesursachen vor der heuti-  
gen medizinischen Terminologie keine Gültigkeit mehr besitzen, so las-  
sen sich doch allerhand mittelbare Rückschlüsse aus den im Ausdruck  
meist greifbar volkstümlich gehaltenen Bezeichnungen ziehen.

In den beiden Büchern sind auch die in der Zeit von 1683 - 1710 im  
Flecken Bramstedt und in den Dörfern des Kirchspiels, ja sogar noch  
darüber hinaus in einigen Dörfern der Nachbarkirchspiele Kaltenkirchen  
und Großenaspe einquartierten königlich-dänischen Soldaten erfaßt wor-  
den, soweit sie in der fraglichen Zeitspanne geheiratet und Kinder zur  
Taufe geschickt haben. Im Stellenverzeichnis werden jedoch nur solche  
Soldaten erwähnt, die nach ihrer Entlassung aus dem Militärdienst im  
Kirchspiel geheiratet haben und wohnen geblieben sind. Zumeist haben  
sie sich als Handwerker niedergelassen, nur selten haben sie durch  
Kauf oder Heirat eine Kate oder gar Hufe erworben, doch finden sie  
sich auch als Insten. In den Jahren und Jahrzehnten vorher werden nur  
ganz vereinzelt Soldaten aufgeführt.

Die Schreibweise der Familien- und Vornamen ist einem recht will-  
kürlichen Wechsel unterworfen, wie man es wohl fast in allen Kirchen-  
büchern noch bis ins vorige Jahrhundert beobachte, kann. Oft erkennt  
man an der Schreibweise der Namen, insbesondere der Familiennamen,  
welche Schwierigkeiten dem Schreiber die lautgemäße Wiedergabe der in  
der holsteinischen Geestmundart gesprochenen, für Auswärtige oder gar  
Mittel- und Oberdeutsche nicht gerade leicht verständlichen Familien-  
namen bereitet, besonders einprägsam läßt es sich an dem Namen "Böge"  
veranschaulichen und verhältnismäßig weit zurück belegen: boge (1477),  
Boegge (1526/33), Boyen (1537), Boien (1542, 1567, 1601/2, 1606/7), Boye  
(1629 - 1656), Böje (1661 - 82), Böie (1712-18). Im Laufe des 18.  
Jahrhunderts setzt sich dann allmählich "Böge" als feste Schreibweise  
durch, die aber keineswegs den mundartlichen Lautgehalt wiedergibt,  
wie man ihn noch heute überall in der holsteinischen Geestmundart ver-  
nimmt. Ähnlich verhält es sich bei zahlreichen anderen wohl aus der  
sächsischen, noch einnamigen Zeit herüberreichenden Namen.

Mit der erneuten Veröffentlichung des im "Bramstedter Stellenverzeich-  
nis" enthaltenen Kernmaterials soll der Grundstock gelegt werden zu  
einer umfassenden Bevölkerungskunde der mittelholsteinischen Geest.

Dr. Hans Riediger,  
Hamburg 26,  
Hornerweg 37 II.